Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 1

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ds Chlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Daß es zur Jahreswende
In Bern doch nichts mehr wär'.
Zwar Münsterturm und Rathaus
Erglänzt in Lichterpracht,
Doch das Silvestertreiben
Verödet und verflacht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Leid,
Wo bleibt der bunte Rummel
In der Silvesterzeit?
Einst kamen Bänkelsänger
Und Musikanten viel,
Sie kamen selbst aus Basel,
Aus Solothurn und Biel.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ungestüm,
Von Fisel-Indianern
Im Sioux-Kriegskostüm,
Von Negern und Chinesen,
Von wilder Cowboyschar,
Die einst silvesternächtlich
Die Matte uns gebar.

Chlapperschlängli.

Bazar.

D'Frou Brächbüel het gseit, es sige da neue ame ne Ort blutti Negerchinder, wo sötte Hose und Rödli ha, und blutti Negermama ohni Pulswärmer. Was d'Frou Brächbüel z'Bündewyl seit, mueß e so si, denn ihre Ma isch Gmeindsschriber und verfaßt mängisch verwändt gschidi Artikeli im „Tannetaler Tagblatt“. Und si sälber, d'Frou Brächbüehl, isch immer umenand, wenn es Chind uf d'Wält chunnt, wenn e Hund überfahre wird, wenn d'Lehrersfrou mit em ledige Pfarrer im Buechewäldli spaziert und wenn e Huushaltigslehrerd oder e neue Chirchgmeindrat gwählt wird. Hindenume chiflet me chli über se, pärsee, si müeß immer ds Mul i alls hänke, si ghöri d'Flöh hueschte, si misch sech i Sache, wo se e Dräck agange, aber eigetlech, wenn d'Bündewyler rächt drüber nachedänke, so wüßte si gar nid, was afa ohni d'Frou Brächbüel. Si weiß de o mängisch no e Uswäg, wenn's eim dunkt, der Chare sig verfahre und ränkt de mängs i, wo verzworgget usgseht.

Dä Winter isch emel du einisch nid grad viel Interessants passiert. Drum hei du d'Missionschinder afa spuke. Im Summer isch nämlech d'Frou Brächbüel z'Merlige mit ere Missionspfarreri zämetroffe und die het ere grüsli gchlagt, wie nötig d'Mission ds Gäld heig und wie gärn d'Neger gueti Chleider hätte. Das isch der Frou Brächbüel ine! Das miech sech doch bim Tuusig nid schlächt, wenn Bündewyl e Missionsbazar würd abhalte!

Si het im Novämber afe sächs prominänti Froue zu me ne Taßli Tee yglade, für die Sach z'bespräche. Das Taßli Tee het natürlech, wie's im Bärnbiet so Bruuch isch, us Züpfe, Anke und Gelee bestande und us e me Wagerad vo me ne Oepfelchueche mit e me Pflader Nidle druffe. D'Frou Brächbüel het i gwählte Wort vo de blutte Negerchinder brichtet und der Gedanke vo me ne Bazar i rächt roserote Farbe usgmale. Grad uf Begeischterung isch si nid gstoße. D'Frou Dokter het gseit, si findi, mi hätti armi Lüt gnue i der Gmeind, mi bruchi gwüß nid no für d'Neger z'sorge. D'Frou Sekundarlehrer Schetti het dergäge mit frommem Augeufschlag gseit, si heig vo jehär es Härz gha für d'Mission. Mi het hin und här gredt und z'letscht beschlosse, em Pfarrer z'telephoniere. Itz wohl, itz isch ds Gspräch sofort vo der Mission uf e Pfarrer und die jungi Lehrersfrou abgschlipft. Es heig eifach ke Gattig, das Wäse, wo die zäme heige. Der Lehrer Wyß sig doch o e Wäschlumpe, e Pfarrer sig emel o e Ma und es mach sech schlächt. Es sig überhoupt kes Gschäft, e ledige Pfarrer, aber mi chönn ihm emel nid eini zur Huustüre inestoße und säge, die söll er hürate. D'Frou Brächbüel het i der hitzige Debatte ihre Bazar scho gseh furtschwümme. Schnäll hänkt si sech a ds Telephon und fragt der Herr Pfarrer, öb er nid grad chönnt überecho. Galant wi immer, chunnt dä z'springe. Itz het me du ersch z'grächtem afa verhandle, mi chunnt bi settige Sache geng wyter, wenn e Ma derbi isch. Ja, im Prinzip sig er scho derfür, seit der Herr Pfarrer, aber er müeß der Frou Dokter rächt gä, mir heige o Armi i der Gäget, wo me ne geng und geng sött hälfe. D'Idee vo me ne Bazar sig guet, öb me nid der Gwinn chönnt teile, zwüsche der Mission und de eigene Arme? O Salomon, du gepriesener Mann! Usgezeichnet, hervorragend, prachtvoll het me dä Vorschlag gfunde!

Dir hättet sölle gseh, wi di Froue vo Bündewyl hei afa schaffe. Im Lädeli isch d'Wulle scho bald usverchouft gsi. Mi het glismet, ghägglet, brodiert, gmale, gchläbt. Der Frou Brächbüel ihri jungi Schwägere het es ganzes Regimänt Negerbäbi gmacht us schwarze Strümpf. D'Nachbardörfer hei häre müeße, si hei äbefalls afa lisme, häggle und sticke. D'Frou Brächbüel hätt fasch sölle la aboue für dä Bazarvorrat underz'bringe. Si het Krach übercho mit der Frou Spezierer Brändli, wil die gseit het, si rüehri ke Finger, wil me se dennzumal zu der erschte Besprächig nid iglade heig. Und derfür di jungi Frou Wyß, die het gwüß zwöi Dotze Tschöppeli glismet, eis nätter als ds andere, und mi het ere ihri Fründschaft mit em Pfarrer gar nümme so chrumm gno. D'Frou Brächbüehl het gjammeret, was si für ne Arbeit heig mit däm Bazar, alli Lascht ligi uf ihre. Derbi het si ja das ganze Züg agattiget.

Der Bazartag isch cho. Mi het der Stärnesaal nümme umegchennt! Gäli Papiergirlande si vo der Dili abeghanget. D'Lampe het me rot umwickelt, d'Ständ het me mit Epheu garniert und im Tanzsaal si Lampions boumelet. Es si rächt Lüt cho, gwüß, aber grad große Chouf isch nid gsi. Di Junge hei geng nume tanzet; aber pro Tanz es Zähni, das bschüßt verflixt weni. Di glarige Chüssi vo der Frou Bärger si no am beschte gange. Gueti Gschäft het der Wirt gmacht. Ei heißi Wurscht um di anderi isch us der Chuchi füre treit worde.

Am Abe spät, totmüed, isch d'Frou Brächbüel näbe me Bärg unverchoufte Strumpfnegerbäbi abgsässe und het afa rächne! Was me da alles het müeße abzieh! Der Lohn und ds Aesse für d'Musig, zwänzg Franke für ds Putze, d'Rächnig für ds Liecht, Dekorationspapier, d'Mieti vom Glücksrad und vo de Lorbeer vom Gärtner Meier. Ds Hüfli vom ygnone Gäld isch geng chliner worde. Z'letscht blibe nünzäh Fränkli sächzg für d'Mission! Das treit si ab! Nach Mitternacht, wo Brächbüels zäme heilouffe, seit si zum Ma: „So dumm bi-n-i nümme, daß i meine, i müeß mi opfere für ds ganze Dorf. Ds nächschte Mal söll öpper anders luege. I bi ganz abe vo däm Gstürm.“ Der Ma seit nid vil, er kennt ja si Frou, er isch nume gspannt, was si ds nächschte Mal wider loslaht.

Fänny.

Humor.

Herr Schreckliсh kommt verspätet zu einer Festlichkeit, als die Tochter des Hauses eben an einer schwierigen Arie sich den Hals verrenkt. Er stellt sich flüsternd vor: „Schrecklich.“ Sein Tischnachbar nickt zustimmend und flüstert ebenso leise: „Ganz miserabel!“

*

Lehrer: „Wann wurde Rom erbaut?“
Otto: „In der Nacht!“
Lehrer: „Wie kommst du zu dieser Behauptung?“
Otto: „Ja, mein Vater sagte neulich, Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden.“

*

„Ihr Antrag, Herr Professor, ehrt mich sehr, doch kann ich Ihnen augenblicklich noch nicht die Zusage geben, ich kenne Sie doch zu wenig!“ — „Dann komme ich in einer Stunde wieder!“

Neujahr im Jumpferestübli.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle
Isch ds Neujahr o zu mir cho —
's het's so gäbig gwüßt az'stelle,
I ha gar nüt gmerkt dervo.

Bi-n-am Abe müed abgsässe —
E chly nach bim Ofe zue;
Ha my Wiehnachtschram ufgässe —
Dänkt, i los' dem Lüte zue.

Doch bevor 's het afa lüte
Het der Schlaf mi überno — — —
's isch mer gsi, 's tüeg öpper düte,
I soll mit zur Tür uscho.

I bi gange — ha nüt gfrore,
's het mi dunkt, 's syg Summer duss' —
's isch mer gsi, als gieng verlore
Uf eismal all my Verdruß.

All my Chummer isch verfloge,
Als hätt i nie keine gha — — —
Geng wie wyter isch er zoge — — —
O, i ha-ne gärn la gah.

Und e Muet zum Vorwärtssträhe
Isch mer cho mit jedem Schnuuf.
Mit der größte Freud am Läbe —
Weckt mi da ds Neujahr grad uf.

Hübschli, hübschli über d'Schwelle
Isch es zue mer ynecho,
's het's so gäbig gwüßt az'stelle,
I ha gar nüt gmerkt dervo.

F.B.